

# Timber and Technology

---

Weiterbauen im Bestand



**Timbatec**  
Timber and Technology

# Umbauen, Aufstocken, Anbauen und Sanieren

Weiterbauen im Bestand dämmt die Zersiedlung ein und ist gut für das Klima. Wir beleuchten dieses Thema mit vier spannenden Bauprojekten, Interviews, Facts and Figures.



Bilder:  
1 Damian Poffet  
2+3 Timbatec/Nils Sandmeier  
4 Roger Frei

Titelbild:  
Aufstockung Bernapark, Deisswil (Stettlen),  
Timbatec/Nils Sandmeier

- 1 Sanierung Bärenplatz, Bern
- 2 Aufstockung Bernapark, Deisswil (Stettlen)
- 3 Anbau Spital, Freiburg
- 4 Sanierung Haus zum Lindengarten, Klosterneuburg bei Wien

## Liebe Partner, liebe Kundinnen und Kunden, liebe Holzbegeisterte

Bestehende Bauten prägen die Identität und den spezifischen Charakter von Dörfern und Städten. Die Qualitäten von Bestandesbauten zu erkennen und mit dieser Voraussetzung weiter zu bauen, ist eine wichtige Aufgabe der Architektur. Siedlungsentwicklung nach innen hat mehrere Vorteile: Sie stoppt die Zersiedelung und spart graue Energie, weil weniger neue Baumaterialien benötigt werden. Gut sanierte Bauwerke sind aus energetischer Sicht oft mit Neubauten vergleichbar und befriedigen die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer.

Die Weiterentwicklung von bestehenden Gebäuden unterteilen wir in vier Hauptthemen: Anbauen, Aufstocken, Umbauen und Sanieren. Holz hat in diesen Bereichen die Nase vorn. Wegen des geringen Gewichtes ist es für Aufstockungen fast immer die richtige Baustoffwahl. Die schnelle und lärmarme Bauweise mit Holz überzeugt bei An- und Umbauten. Dank der vielen Vorteile setzen immer mehr Investoren auf den nachhaltigen Baustoff und der Holzbau wird zum Megatrend.

In diesem Magazin widmen wir uns dem Thema «Weiterbauen im Bestand» und geben Einblicke in gelungene Projekte. Für den Bernapark tüftelten wir geeignete statische Lösungen aus, damit das bestehende und denkmalgeschützte Fabrikgebäude um zwei

Stockwerke aufgestockt werden konnte (Seite 4), in Freiburg wurde das Psychiatrische Zentrum saniert und mit dem ersten in Holzbauweise errichteten Spitalbau erweitert (Seite 8) und im Herzen von Bern wurden drei denkmalgeschützte Gebäude komplett ausgehöhlt und an die heutigen Bedürfnisse angepasst (Seite 10).

Am Anfang jeder Sanierung steht ein GEAK, damit man später in den Genuss von Fördergeldern kommt. Als zertifizierte GEAK-Experten und führendes Holzingenieurbüro begleiten wir Ihre Projekte kompetent von der Bedürfnisabklärung und dem Gebäudeenergieausweis bis zur Fertigstellung. Mit unserem Volservice wird es ein Leichtes, der Zersiedelung entgegenzuwirken und gleichzeitig energieoptimierte Gebäude zu bauen. Sanieren Sie Ihre Liegenschaften oder erweitern Sie diese mit einem geeigneten Anbau oder einer Aufstockung.



**Simon Meier**  
Leiter Marketing  
Timbatec Holzbauingenieure  
Schweiz AG

## Timbatec bietet das Rundumpaket

Ein Bauwerk ist leistungsfähiger und wirtschaftlicher, wenn es umfassend betrachtet wird. Für die Planung von Holzbauten ziehen Sie am besten einen Holzbauingenieur bei, der Kompetenzen über die reine Tragwerksplanung hinaus hat. Timbatec bietet einen Volservice in der Planung und begleitet Sie bis zur Ausführung. Und wenn es für Ihr Projekt noch keine tauglichen Lösungen gibt, entwickeln wir sie gerne. Unsere Kernkompetenzen:



# Aufstockung im Grossformat

Mit einer sorgfältigen Sanierung und einer Aufstockung im Grossformat verwandelt sich die altherwürdige Kartonfabrik im Berner Vorort Deisswil zu modernem Wohnraum und einem Hub für Start-ups.



**Zweigeschossige Aufstockung auf einem denkmalgeschützten Fabrikgebäude.**

Bild: Timbatec/Nils Sanderer

Einst produzierten hier über 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Karton für die ganze Schweiz. Bis zu 500 Tonnen Pappe verliessen täglich das Industrieareal. Im Jahr 2010 musste die Kartonfabrik schliessen. Hans-Ulrich Müller übernahm die Aktien sowie das Areal und stellte die gesamte Belegschaft wieder ein. Ziel war es, das Areal nicht zu einer Brache werden zu lassen. Mit der Zeit entstand die Vision eines Quartiers als Ort des Zusammenlebens.

Die 100 Meter lange Fabrikfront entlang der Gleise der RBS-Bahn und das zurückversetzte Gebäude blieben erhalten, sie sind denkmalgeschützt. Die beiden Baukörper wurden sorgfältig saniert und in Loftwohnungen, Kreativ- und Kleinindustrieflächen umgewandelt. In der zweigeschossigen Aufstockung sind heute rund 13000 Quadratmeter neue Wohnfläche.

## Statikkonzept nach dem Bestand

Das denkmalgeschützte Fabrikgebäude – ein Massivbau aus Stahlbeton und Mauerwerk – besteht aus einem 140 Meter langen Riegel

und einem 70 x 40 Meter grossen Gebäude. Beide Bauten sind 18 Meter hoch und wurden um zwei Etagen, oder rund sechs Meter, aufgestockt. Die Aufstockung muss daher entsprechend hohen Einwirkungen aus Wind und Erdbeben standhalten. Üblicherweise definieren Tragwerksplaner wie die Kräfte aus Bauwerken in die Fundamente abgeleitet werden. Im Bernapark hingegen geben die bestehenden Gebäude vor, wo die Kräfte aus der Aufstockung abgeleitet werden dürfen: vorwiegend über tragende Stützen in den Aussenwänden. Daraus resultiert das Statikkonzept mit vielen Wechslen, unterschiedlichen Tragrichtungen und teils grossen Spannweiten.

## Schottenbauweise als Lösung

Die zwei zusätzlichen Stockwerke sind in Schottenbauweise errichtet. Die sogenannten Schotten sind die tragenden Wände, die in Querrichtung zum langen Gebäude angeordnet sind. Sie sind für die Gebäudeaussteifung als Scheiben ausgeführt und beidseitig beplankt. Über den Schotten liegen die Hohlkästen mit 280 Millimeter hohen Rippen aus

Brettschichtholz. Sie bilden die Decken. Je nach Spannweite variiert die Breite der Rippen zwischen 60 und 180 Millimeter. Zur Optimierung des Schallschutzes und des Schwingungsverhaltens, wurden die Hohlkästen mit Kalksplitt befüllt und mit einem klassischen Bodenaufbau überdeckt. Zwischen den Schotten sind nichttragende Fassaden. Auch hier ist der Holzbau sichtbar: Im Bereich der Terrassen zierte eine Schalung aus Fichte die Fassade. Andere Teile der Fassade wurden verputzt, sie sollen den bestehenden Industriecharakter aufnehmen. So wird die Aufstockung harmonisch in das Gebäude integriert.

## Brandschutz und Bauphysik

Für die Erschliessung der Aufstockung dienen zwei bestehende Treppenhäuser, zwei zusätzliche wurden neu gebaut – aus Holz. Die Brandschutzanforderungen REI 60-RF1 werden dank Kapselung vollumfänglich erfüllt. Auch beim Dach galt es, 30 Minuten Feuerwiderstand zu gewährleisten, da das Lüftungssystem auf dem Dach aufgebaut ist.

# «Holz erachte ich als Alleskönner.»



**Hans-Ulrich Müller, Sie haben dem Bernapark neues Leben eingehaucht. Heute bewohnen rund 300 Menschen das neue Areal und es bietet rund 500 Arbeitsplätze. Sind Sie zufrieden?**

Ja, denn hier pulsiert das Leben. Familien, Paare und Singles jeder Altersklasse wohnen auf dem Areal. Start-ups tüfteln an innovativen Ideen, und in der Nachbarschaft sind Künstlerinnen und Künstler kreativ am Werk. Der Bernapark hat sich zu dem Ökosystem entwickelt, welches wir uns immer erhofft haben – ein Ort, wo Menschen alles finden, was ihr Herz begehrt. Deswegen: Ja, ich bin sehr zufrieden.

**Was ist für Sie besonders spannend bei den Bauprojekten im Bestand?**

Bei den Bestandesbauten fasziniert mich die Symbiose zwischen alt und neu. Es wäre schade, die geschichtsträchtige und noch intakte Substanz der ehemaligen Kartonfabrik auszulöschen, wenn man doch darauf aufbauen kann. Im Bernapark, wie auch in vielen anderen Projekten wurde bewiesen, dass es möglich ist, Zeitzegen zu erhalten und gleichzeitig neue Bedürfnisse zu bedienen.

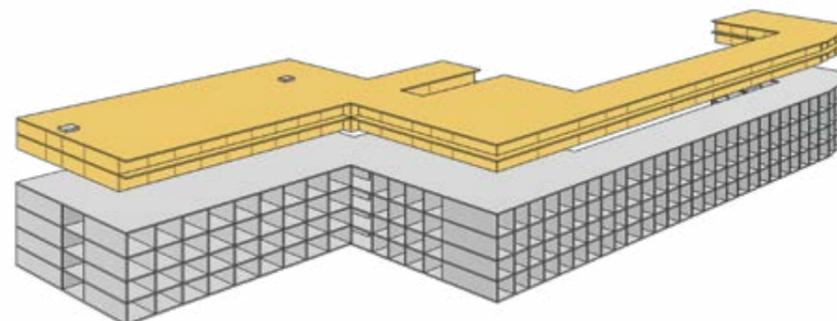
**Hans-Ulrich Müller, Inhaber und VRP der Bernapark AG, ist Unternehmer und Förderer von KMU-Betrieben. Beim Bernapark, seinem bisher bedeutendsten Bauprojekt, setzt er auf den nachhaltigen Baustoff Holz.**

**Sie sprechen die Aufbauten in Holzbauweise an. Was denken Sie über den Baustoff Holz?**

Dank Holz konnte deutlich leichter als mit Beton und Ziegelsteinen gebaut werden. Im Falle des Bernaparks war Holz die perfekte Ressource, um die komplexen und verwinkelten Aufbauten realisieren zu können. Vor allem ist Holz aber eine nachhaltige Ressource, welche uns erlaubt, umweltschonend zu bauen. Die Holzbauweise ermöglicht uns, am Fortschritt festzuhalten und gleichzeitig unsere Ressourcen bedachter einzusetzen. Ich begrüsse deswegen den Einsatz von Holz und hoffe, dass wir uns in punkto Ressourcen-Einsatz stetig verbessern werden.

**Das denken viele Investoren und der Holzbau hat sich in den letzten Jahren zum Megatrend entwickelt. Warum?**

Der Rohstoff Holz erachte ich als «Alleskönner». Die Menschen sollen sich wohlfühlen in ihren vier Wänden. Holz-Elemente schaffen eine angenehme, warme Atmosphäre und sind somit in sozialer Hinsicht von grosser Bedeutung. Gleichzeitig dient das Holz auch der Ästhetik und bildet einen schönen Gegenpol zum Beton. Für mich ist es jedoch nicht ein Entweder-oder, vielmehr bin ich fasziniert von den verschiedenen Kombinationen aus Holz, Beton und Mauerwerk.



**Die Aufstockung ist über 200 Meter lang.**

## Architektur

GHZ Architekten AG, Belp

## Bauherrschaft

Bernapark AG, Stettlen

## Holzbauingenieur

Timbatec Holzbauingenieure, Bern

## Holzbau

Stuber & Cie AG, Schüpfen

## Bauingenieur

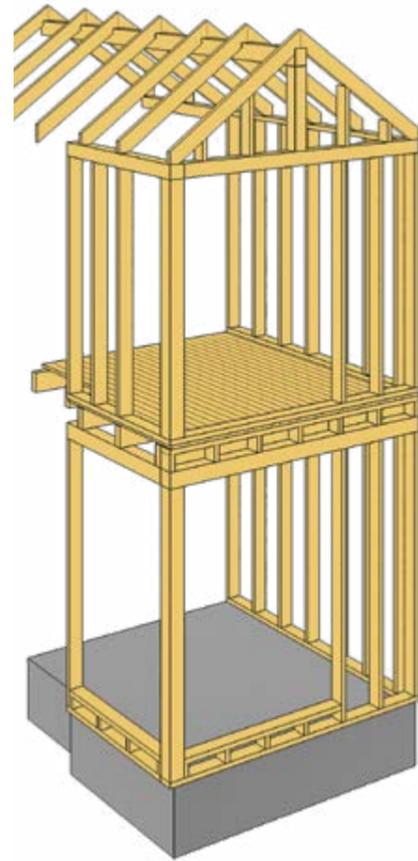
ingenta ag, Bern

## GU/TU

Implenia Schweiz AG, Bern

# Das Einfamilienhaus erhält ein Update

Mit einem zweistöckigen Zubau und einer Kernsanierung wurde das Einfamilienhaus den Bedürfnissen der neuen Bewohnerinnen und Bewohner angepasst. Der Zubau schliesst sich geschickt an den Bestand an.



Zwei Jahre nach der Erstellung zeigt sich der Zubau bereits mit schöner Patina.

Das Einfamilienhaus in Klosterneuburg, einem Vorort von Wien, ist in die Jahre gekommen. Der Referenz-Heizwärmebedarf entspricht laut Energieausweis der schlechtesten Stufe G. Die unter 9 Quadratmeter kleine Küche lädt nicht mehr zum Kochen ein und im ungenutzten Dachboden wird wertvoller Platz verschwendet und auch sonst ist es eng geworden für die heutigen Bedürfnisse der Besitzer. Nun wurde das Haus saniert und mit einem Zubau ergänzt.

Der 13 Quadratmeter grosse Zubau auf der Gebäuderückseite ist in Ständerbauweise konstruiert und schliesst geschickt an den Bestand an. Er erweitert im Erdgeschoss den Wohn-Essbereich, im Obergeschoss bietet er Platz für ein zusätzliches Schlafzimmer.

Auch das bestehende Gebäude hat ein Update erhalten: Im Dachgeschoss sind neu zwei Zimmer entstanden, im Gebäudinnern wurden Wände entfernt und eine grosszügige Wohnküche eingebaut. Die fehlenden Wände werden heute durch zwei Unterzüge aus Stahl kompensiert. Dank der guten Wärmedämmung des Zubaus mit sorgfältig geplanten Übergängen zum bestehenden Haus und einer partiellen Dämmung im Dach konnte die Liegenschaft im Energieausweis um zwei Stufen in die Kategorie E aufsteigen. Ein Energieausweis ist Teil jeder Sanierung und gehört zum Leistungsangebot von Timbatec.

**Architektur**  
Andreas Dreer, Kritzensdorf

**Bauherrschaft**  
Fam. Rocco, Wien

**Holzbaingenieur und örtliche Bauaufsicht**  
Timbatec Holzbaingenieure, Wien

**Holzbauer**  
Ing. FUCHS Ges.m.b.H, Klosterneuburg

# Herrschaftlicher Gebäudekomplex saniert

Das Haus zum Lindengarten aus dem Jahr 1725 erscheint in neuem Glanz. Dank einer energetischen Sanierung und brandschutztechnischen Ertüchtigung entspricht der historische Gebäudekomplex den heutigen Vorschriften.



**Architektur**  
Edelmann Krell, Zürich

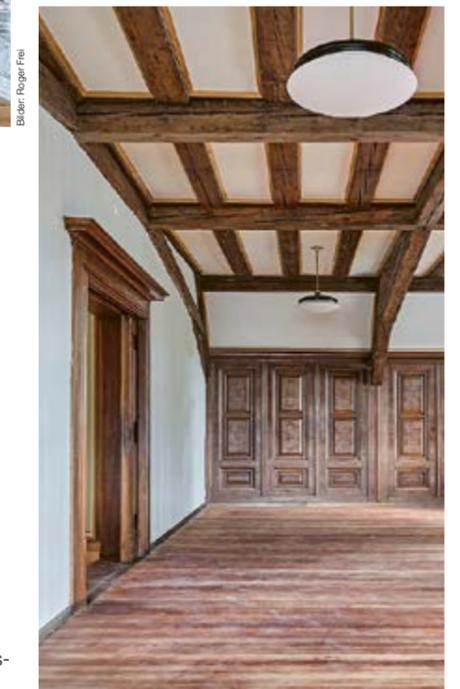
**Bauherrschaft**  
Amt für Hochbauten, Zürich

**Holzbaingenieur**  
Timbatec Holzbaingenieure, Zürich

**Bauingenieur**  
AF Toscano AG, Zürich

**Bauleitung**  
Anderegg Partner AG, Zürich

**Nach der Sanierung sieht das Gebäude aus wie damals, als es erstellt wurde.**



Das Haus zum Lindengarten liegt in unmittelbarer Nähe von Kunsthaus und Schauspielhaus in der Kernzone von Zürich – und es ist weit mehr als ein Haus. Der herrschaftliche Gebäudekomplex wurde Anfang 18. Jahrhundert als Wohngebäude errichtet, später ergänzten ein Waschhaus und eine Remise den Lindengarten. Zusammen bilden die Gebäude ein eindruckliches Ensemble. Seit 1931 ist die Liegenschaft im Eigentum der Stadt Zürich und gehört zum Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte von kommunaler Bedeutung.

Die Gebäude mussten an heutige Bedürfnisse angepasst werden, ohne den Charakter der denkmalgeschützten Gebäude der Liegenschaft zu verändern. Das heisst: Die Sanie-

rungsmassnahmen sollten mit möglichst geringem Eingriff in die bestehende Bausubstanz erfolgen, gleichzeitig waren neue Leitungen für Wasser, Heizung, Lüftung, Kühlung und Elektrizität einzuziehen. Die nötigen Durchbrüche in Wänden und Decken wurden nach den aktuellen statischen und brandschutztechnischen Vorgaben geplant. Das ergab ein interessantes Spannungsfeld zwischen heute geltendem Normenwerk und den Vorgaben des Denkmalschutzes.

Gelungen ist auch die Sanierung der beiden Dachgeschosse des Haupthauses: Der liegende Dachstuhl spannt von Aussen- zu Aussenwand und bietet so viel Platz für die neuen Büroräume und ein stützenfreies, grosszügiges Sitzungszimmer.

# Spital aus Holz

Was lange als undenkbar galt, ist heute Realität: Spitalbauten aus Holz. Direkt neben dem Kantonsspital Freiburg wurde ein ehemaliges Kloster der katholischen Kirche zu einem Psychiatrispital umgenutzt und mit zwei Neubauten erweitert – einer davon ist komplett aus Holz.

Im psychiatrischen Zentrum FNPG werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene betreut. Der Platzbedarf stieg über die Jahre ständig an. Nun wurde der Gebäudekomplex aus den 1980er-Jahren in drei Etappen saniert und erweitert: Zuerst wurden die bestehenden Gebäude saniert, anschliessend wurde der Komplex durch zwei Neubauten erweitert. Das Gebäude F ist eine Besonderheit: Es ist das schweizweit erste komplett aus Holz errichtete Spitalgebäude – inklusive Liftschacht, Treppenhauskern und alle tragenden Bauteile.

## Hoher Anspruch beim Brandschutz

Das bauliche Brandschutzkonzept legte fest, dass jedes Zimmer als eigener Brandabschnitt funktionieren muss. Ein Patient muss vor einem Feuer im Nachbarszimmer und dessen Rauchentwicklung während 60 Minuten geschützt sein und die Flucht ins Freie muss gewährleistet sein. Für all diese Herausforderungen wurden sinnvolle Lösungen gefunden: Um das neue Gebäude im Brandfall zu verlassen, können zusätzlich die Fluchtwege des bestehenden Gebäudes genutzt werden. Die tragenden und brandabschnittbildenden Bauteile sind als gekapselte Konstruktion konzipiert. Das heisst: Brennbare Bauteile sind mit einem geeigneten Baustoff beplankt, der keinen Brandbeitrag leistet, wie zum Beispiel Gipsfaserplatten.

## Anschluss an den Bestand

Der Holz-Neubau mit Minergie-P-Zertifikat schliesst an das bestehende Gebäude an. Das bedingt eine millimetergenaue Planung des Neubaus und gleichzeitig detaillierte Kenntnisse über den Altbau. Das alte Gebäude wurde deshalb mit dem Tachymeter, ein Gerät für das genaue Einmessen von Punkten, aufgenommen und in einem 3D-Modell abgebildet. Dadurch ist es gelungen, den Neubau in den Werkhallen der Holzbauer vorzufertigen und passgenau an das bestehende Gebäude anzuschliessen. Der Schallschutz wird mit einer elastisch gebundenen Schüttung sichergestellt. So konnte vollständig auf Beton und entsprechend auf lange Trocknungszeiten verzichtet werden.



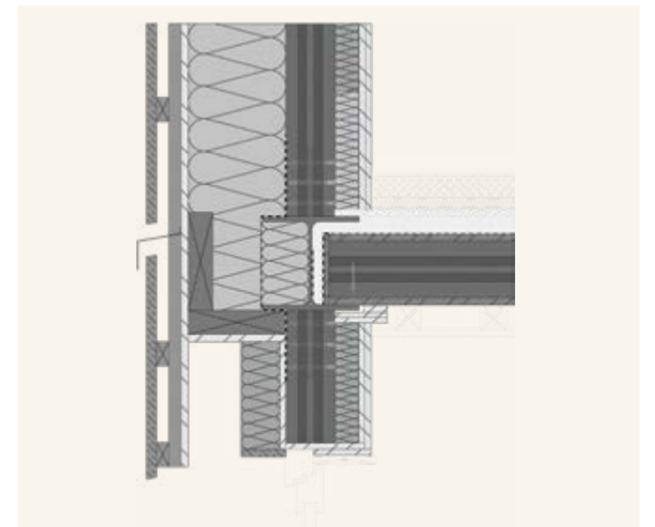
Bild: Timbalac/Nils Sandmeier

## Holzbau ist sicher

Holz ist ein sicheres Baumaterial. Auch in Bezug auf den Brandschutz. Dies wird auch von der aktuellen Generation der Brandschutzvorschriften BSV 2015 anerkannt, die neue Möglichkeiten für den Holzbau zulässt. Seit Einführung dieser Brandschutzvorschriften dürfen alle Gebäude aus Holz konstruiert werden – unabhängig von deren Nutzung. Kurz gesagt: Holz normalisiert sich als Baustoff ohne Sonderregelung. Die Brandschutznorm beschreibt zwei Standardkonzepte:

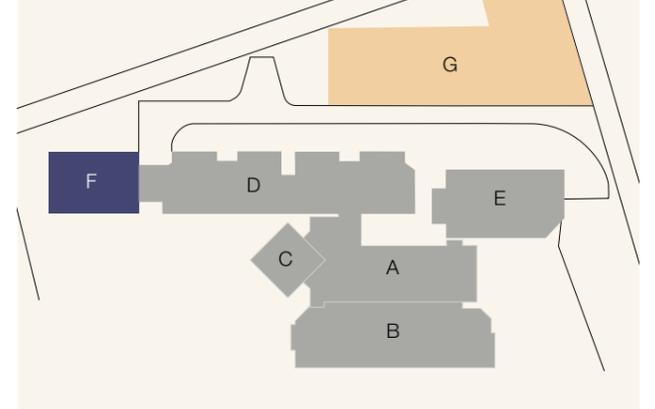
- Bauliches Konzept: Brandschutzkonzept mit vorwiegend baulichen Massnahmen
  - Löschanlagenkonzept: Brandschutzkonzept mit vorwiegend technischen Massnahmen
- Aus dem gewählten Konzept ergeben sich die Anforderungen an die Konstruktion und die Bauteile. Für die neuen Gebäude des Psychiatrischen Zentrums des FNPG Freiburg wurde die bauliche Lösung gewählt.

Die Holzbauteile sind gekapselt und die deckenintegrierten Stahlträger brandschutztechnisch verkleidet.



Der Anbau ist das erste in Holzbauweise errichtete Spital.

A, B, C, D, E = Sanierung  
F = Anbau  
G = Neubau



## Architektur

LZA Architekten AG, Freiburg

## Bauherrschaft

Réseau Fribourgeois de Santé Mentale, Marsens

## Holzbauingenieur

Timbatec Holzbauingenieure, Bern

## Holzbau

Zumwald und Neuhaus AG, Zumholz  
Vonlanthen Holzbau AG, Schmitten

## Bauingenieur

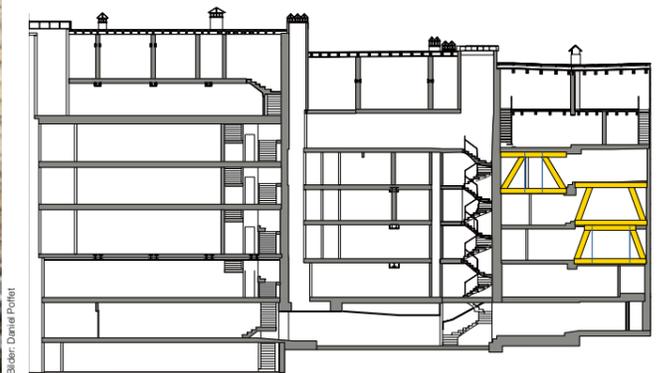
sd ingénierie fribourg sa, Freiburg

## Bauleitung

LZA Architekten AG, Freiburg

# Sanierung unter Denkmalschutz

Die Sanierungsmassnahmen sollen im Gebäudeinnern nicht sichtbar sein, insbesondere dann, wenn es sich um denkmalgeschützte Altstadt Häuser wie am Bärenplatz in Bern handelt.



**Bauherr**  
Septima AG vertreten durch PSP Management AG, Zürich

**Architekt**  
Spörri Graf Partner APP AG, Bern

**Bauleitung**  
Eberhart Partner Bauleitungen AG, Bern

**Holzbauingenieur**  
Timbatec Holzbauingenieure AG, Bern

**Holzbau**  
Boss Holzbau AG, Bern

**Ingenieur**  
Ingenta AG Ingenieure + Planer, Bern

Die drei Gebäudeteile Bärenplatz 9, 11 und 27 sind Teil der Häuserzeile am Bärenplatz zwischen Bundesplatz und Käfigturm, «der Front», wie sie von den Bernerinnen und Bernern genannt wird. In diesen Gebäuden wurde eine Kernsanierung durchgeführt. Deshalb schlossen das Restaurant Plattform, Restaurant Gfeller am Bärenplatz und die Brasserie Edy ihren Betrieb, Büroräume wurden geräumt und die Umbauarbeiten begannen.

**Das Stammbaumzimmer**  
In einem ersten Schritt liess die neue Bauherrschaft PSP Swiss Property die Gebäude auf Herz und Nieren untersuchen. Mittels einer sogenannten stratigrafischen Untersuchung wurden Wände, Decken und Böden sondiert

und die Farbschichten Schicht um Schicht abgetragen, um zu schauen, was sich dahinter verbirgt. Am Bärenplatz 27, dem Haus am nächsten beim Bundesplatz, konnte eine ganzflächig bemalte Wand freigelegt werden, die einen Stammbaum aus dem Jahr 1685 zeigt. Solche Funde sind einmalig und werden erhalten. Die Malereien wurden sanft restauriert und in eine Wohnung integriert.

**Die Bauweise**  
Der Bestand wurde nicht nur auf historische Malereien, sondern auch auf seine Bauweise und den statischen Zustand hin untersucht. Die drei Gebäude mit jeweils fünf Obergeschossen sind mit Brandmauern voneinander getrennt. Das Haus 27, das älteste und ganz-

heitlich denkmalgeschützte Gebäude, ist aus massiven Sandsteinmauern und grösstenteils Decken aus Holz gebaut. In den Gebäuden 9 und 11 ist der Materialmix grösser: Die unteren Geschosse bestehen aus einbetonierten Stahlträgerkonstruktionen mit dazwischen liegenden Hohlkörpern. Die Decken über dem 4. und 5. OG bestehen wie das Dachtragwerk aus Holz.

Die mehrfachen Sanierungen an den Gebäuden haben ihre Spuren hinterlassen: In den Obergeschossen wurden teilweise Anpassungen gemacht, ohne zu prüfen, wo die resultierenden Kräfte abgeleitet werden können. Sanierungsmassnahmen waren daher nötig.

**Die Sanierungsmassnahmen**  
Zeitgemäss wohnen und arbeiten, das ist das Ziel der Sanierung am Bärenplatz. Lüftung, Kühlung und Verkabelung müssen untergebracht und statische Anforderungen erfüllt werden, ohne die Gebäude stark zu verändern. «Hightech im Denkmalschutz» war gefragt. Heute nehmen Abfangkonstruktionen, sogenannte Sprengwerke aus Holz, die Kräfte aus den oberen Geschossen auf und leiten diese nach unten ab. Ausgemauert, seitlich bekleidet und passend gestrichen sind diese nicht mehr sichtbar und integrieren sich in den Bestand. Im Stammbaumzimmer ertüchtigt eine versteckte Stahlkonstruktion die alten Holzträger. Die Konstruktion mit Vierkantrohren trägt die Lasten aus den Obergeschossen

und das historische Zimmer erscheint in seinem ursprünglichen Zustand.

**Die Zusammenarbeit**  
Bauen im Denkmalschutz verlangt Kompromisse und braucht oft viele Diskussionen. Werden diese gut geführt, entstehen interessante Lösungen. Die Rolle der Architektinnen und Architekten sowie des Planungsteams ist dabei zentral. Gegenseitiger Respekt und ein Verständnis für die verschiedenen Sichtweisen sind die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Das Planungsteam muss die «Sprache» des Denkmalschutzes und der Bauherrschaft beziehungsweise diejenige der Mieterinnen und Mieter verstehen und entsprechende Lösungen entwickeln.

**Sprengwerke aus Holz tragen die historischen Baukörper.**

Unser Team

# Teamwork bei Timbatec

Teamwork und Vertrauen ist die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Darum treffen wir uns viermal jährlich zu Teamtagen, die Spass und Weiterbildung verbinden.

Timbatec ist am Puls der Entwicklungen. Das geht nur mit engagierten und gut ausgebildeten Mitarbeitenden. Darum hat jede und jeder Anspruch auf 100 Stunden persönliche Weiterbildung pro Jahr. Eine solide Grundausbildung mit einer Ausbildung an einer Technikerschule oder einem Ingenieurstudium in Holztechnik sind ideale Voraussetzungen für eine Karriere bei Timbatec. Aber auch motivierte und ambitionierte Kandidatinnen und Kandidaten mit einem anderen Hintergrund, die anspruchsvolle und interdisziplinäre Aufgaben mögen, sind bei uns willkommen. Wir bauen leidenschaftlich mit Holz und achten dabei auf die natürlichen und menschlichen Bedürfnisse. Darum ist Teilzeitarbeit in allen Positionen möglich.

**Wir sind ein  
starkes Team –  
während und  
neben der Arbeit.**



Bilder:  
1 Daniel Phis  
2+4 Timbatec/Nils Sandmeier  
3-6 Timbatec



www.timbatec.com

# Timbatec

Timber and Technology

Schweiz:

## Büro Thun

Timbatec Holzbauingenieure  
Niesenstrasse 1  
3600 Thun  
+41 58 255 15 10  
thun@timbatec.ch

## Büro Zürich

Timbatec Holzbauingenieure  
Ausstellungsstrasse 36  
8005 Zürich  
+41 58 255 15 20  
zuerich@timbatec.ch

## Büro Bern

Timbatec Holzbauingenieure  
Falkenplatz 1  
3012 Bern  
+41 58 255 15 30  
bern@timbatec.ch

## Büro Delémont

Timbatec Holzbauingenieure  
Avenue de la Gare 49  
2800 Delémont  
+41 58 255 15 40  
delemont@timbatec.ch

Österreich:

## Büro Wien

Timbatec Holzbauingenieure  
Im Werd 6/31a  
1020 Wien  
+43 720 2733 01  
wien@timbatec.at